

Den historischen Vater gemeinsam geehrt

Münchner „Wilde Gungl“ und Reichenhaller Philharmoniker zum Jubiläum vereint

Bad Reichenhall. Die hiesigen Musiker zeigten sich diesmal mit zahlreichen neuen Gesichtern untermischt und Vereinsvorstand Harald Labbow bezeichnete in seinem Grußwort das Jubiläumskonzert als historisches Ereignis. Das war es in der Tat, trafen sich doch die Bad Reichenhaller Philharmoniker und das Münchner Symphonieorchester „Wilde Gungl“ nach 150 und 154 Jahren ihres Bestehens erstmals zu einem Gemeinschaftskonzert.

Stets von professionellen Dirigenten geleitet

Die Idee dazu stammt vom Philharmonikerchef Christian Simonis. Gründervater beider Orchester war der ungarisch-österreichische Kapellmeister Josef Gungl, zu dessen Gedenken auch seine Nachkommen, die Familien Zehm und Deutscher im Publikum anwesend waren. Katharina Hallensleben, Geigerin und zweite Vorsitzende im Orchesterverein Wilde Gungl berichtete zu Beginn über wichtige Daten und Ereignisse in der langen Orchestergeschichte. Für die Gungl-Musiker sei es wie ein Traum, das Jubiläum mitfeiern zu dürfen, „hier, wo der Gunglkreis so lebendig ist“, bekundete Hallensleben und dankte dem Orchesterbüro für die Realisierung des Konzertes.

Als eines der bedeutendsten Münchner Amateur-Orchester wurde die „Wilde Gungl“ bis heu-



Blumen für Yan Zhang und ihr schönes Violinsolo.

te stets von professionellen Dirigenten geleitet und erfreut sich ungebrochener Beliebtheit seiner treuen Zuhörerschaft. Richard Strauss, im Entstehungsjahr der Wilden Gungl 1864 geboren, spielte einst als 18-Jähriger in der Violingruppe des Orchesterensembles, dessen Leitung sein Vater Prof. Franz Strauss von 1875 bis 1896 innehatte. 2015 hat der Apulier Michele Carulli die künstlerische Leitung der Wilden Gungl übernommen. Claudio Abbado hatte den damals 19-Jährigen als Soloklarinettenist beim Orchester der Mailänder Scala empfohlen.

Konzertmeister Arnim Rosenbach moderierte das Programm des Gemeinschaftskonzertes, das



Mit süditalienischem Temperament am Werk: Dirigent Michele Carulli (rechts) aus Apulien. – Fotos: Elisabeth Aumiller

sich in Stimmung und Laune wie eine Art Neujahrskonzert anfühlte. Der feierliche Festmarsch C-Dur von Richard Strauss zum Auftakt ist der besondere Stolz der Wilden Gungl, so Rosenbach, wurde er doch von Strauss 1888 zur 25. Jubelfeier eigens komponiert und dem Orchester gewidmet.

Serenade G-Dur des 13-jährigen Richard Strauss

Carulli setzte auf volle Klangentfaltung bei dieser vollmundig instrumentierten Marschrhythmik, die den musikalischen Fluss und mit ihm das Flair im Theater

zu lebensvollem Pulsieren anfacete. In romantisch zarter Färbung gefiel sodann die Serenade G-Dur des 13-jährigen Richard Strauss, in die viel Frische und Freude hineinkomponiert war in einer Zeit als der junge Komponist erst auf dem Weg war, Richard Strauss zu werden, wie Rosenbach es formulierte. Die Soli von Flöten und Oboen sowie die Bläserutti formten im Adagiosatz beflügelnde Kantilenen. Die Hörner hatte Strauss mit besonderer Markanz und schönen Passagen ausgestattet, wohl auch als Verbeugung vor seinem Vater, der langjährig bekannter Solohornist war und das Reichenhaller Horn nützte die Gelegenheit zum Glänzen. Mit süditalienischem Temperament

stürzte sich Carulli mit seiner ganzen Persönlichkeit in die Musik, wobei sein Dirigat mit furiosen Showeffekten nicht geizte. Nicht nur beim Festmarsch befeuerte er die Musiker zur Klangbrillanz sondern war noch mehr so ganz in seinem Element bei Gioachino Rossinis Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“, die er mit Brio und flottem Tempo zu frischer und beschwingter Klangmotorik ankurbelte.

Die Stücke von Josef Gungl nahm Christian Simonis schwungvoll unter seine Fittiche. Im Galopp „Durch Dick und Dünn“, im „Narren galopp“ und im „Isar Lieder Walzer“, der „den freundlichen Bewohnern Münchens“ gewidmet ist, animierte er die Musiker zum feschen Tanzrhythmus und brachte Gungl's ungarisch-österreichische Mentalität, die dem Kreis um Lanner und Johann-Strauss-Vater zugehörig war, zum reizvollen Aufblühen, zwischendurch mit frecher orchestraler „Gesangseinlage“. „Nostalgie“ von Charles Kálmán, die dieser seinem Vater gewidmet hatte, wurde mit dem schönen Violinsolo von Yan Zhang zum Erlebnis. Aram Chatschaturjans Walzer und Galopp aus „Maske“ ließ zuletzt Michele Carulli zum klangüppigen Furioso-Ausklang werden, der den Schlussapplaus mächtig aufheizte.

Elisabeth Aumiller

! Am 10. Mai wird das Gemeinschaftskonzert im Münchner Prinzregententheater wiederholt.